



- 222 -

Produktionsmittel; in den westlichen Ländern tendiert er mehr und mehr, höhere Löhne für die Arbeiter zu bedeuten und sein messianisches Pathos, seinen Appell an die tiefsten Sehnsüchte und Bedürfnisse des Menschen zu verlieren." (A133)

Fromms Intention geht nun dahin, die Fixierung auf die ökonomische Seite des zu führenden Kampfes für eine neue Gesellschaft aufzuheben, indem er andere Bereiche der menschlichen Existenz mit in die Programmatik einbezieht. Denn nur eine umfassende Änderung in allen Facetten des gesellschaftlichen Lebens ist der erfolgversprechende Weg zur Errichtung einer "gesunden Gesellschaft": "... daß Genesung und geistige Gesundheit nur durch einen gleichzeitigen Wandel in der Sphäre der industriellen und politischen Organisation, der spirituellen und philosophischen Orientierung, der Charakterstruktur und der kulturellen Betätigungen erlangt werden können." (A134) Wie wir gleich sehen werden, tendiert Fromm dazu, die Gleichzeitigkeit der Veränderung in mehreren Bereichen zugunsten einer Betonung der Wandlungen im sozialen Umgang wieder zu verschieben. Waren die Theoretiker des Sowjetmarxismus und der Sozialdemokratie in ihrer Auffassung des Sozialismus ökonomistisch beschränkt, so schlägt in der Argumentation Fromms das Pendel in die andere Richtung aus. Die Änderung der mitmenschlichen Beziehungen dominieren das Bild seiner humanen Gesellschaft, ohne das noch die Wichtigkeit der tieferen ökonomischen Strukturen als bedingende Momente berücksichtigt würden. Fromms Verständnis des revolutionären Marxismus als einer sozialetisch verkürzten Heilsbewegung entspricht seiner Zielvorstellung einer humanistisch-sozialistischen Gesellschaftsform: "Sosind also die marxistische und andere Formen des Sozialismus die Erben des prophetischen Messianismus, des christlich-chiliastischen Sektentums, des Thomismus des dreizehnten Jahrhunderts. Er ist die Idee von der Gesellschaft als der Ebene, auf der sich die geistige Verwirklichung des Menschen vollzieht, und der Idee der individuellen Freiheit." (A135)

A132: a.a.O., S. 126

A133: Der moderne Mensch... S. 237

A134: Der moderne Mensch... S. 240



Welche Gesellschaft stellt Fromm sich nun vor; wie sieht die Gesellschaft aus, in der die Menschen physisch und psychisch gesund sind, in der sie spontan, aktiv und schöpferisch-produktiv leben können, der Natur und den Mitmenschen nicht entfremdet? Genauer hat er sie in zwei seiner Bücher beschrieben: "Der moderne Mensch und seine Zukunft," und später dann noch einmal, wenn auch nicht so ausführlich in 'Revolution der Hoffnung' ". Schauen wir nun Punkt für Punkt an, welche Veränderungen er vorschlägt.

Da im Gegensatz zum jetzt herrschenden System in der humanen Gesellschaft der Arbeiter Interesse und Aktivität für seine Tätigkeit entwickeln sollte, ist die erste Voraussetzung hierfür eine genügende Information. In speziellen Kursen sollte er sich Kenntnisse erwerben über den Zusammenhang, in dem seine eigene Arbeit mit der Produktion des gesamten Betriebes steht. Dies hätte zur Folge, daß "dann sogar die ihm obliegende, an sich eintönige Arbeit für ihn ein anderes Gesicht bekommen (wird)." (A136) Warum dadurch zum Beispiel die Arbeit am Fließband ein "anderes Gesicht" bekäme und wie dieses aussieht, erläutert Fromm leider nicht. Die Aufnahme von Informationen sollte allerdings nicht bei den Belangen des Betriebes haltmachen, sondern sich auch auf die Einordnung des Unternehmens in die Wirtschaft des Landes und evtl. der Weltwirtschaft erstrecken. Doch dieses Wissen allein genügt nicht, wenn es nicht Anwendung findet bei der Leitung des Betriebes. Fromm schreibt: "Seine (des Arbeiters) Entfremdung von der Arbeit wird nur überwunden, wenn er nicht vom Kapital 'angestellt', nicht Objekt der Befehlsmacht ist, sondern als verantwortliches Subjekt Kapital verwendet. Hierfür ist der springende Punkt nicht der Besitz der Produktionsmittel, sondern die Beteiligung an der Leitung und der Beschlußfassung." (A137) Die hier von ihm geforderte Verwendung des Kapitals durch die Arbeiter als verantwortlicher Subjekte, offenbart ein Unverständnis dessen, was unter dem Begriff des Kapitals zu fassen wäre. Die Formulierung Fromms gibt nämlich nur dann einen Sinn, wenn unter Kapital die Produktionsmittel als solche verstanden werden. Daß dies nicht reine Spekulation ist,

A135: E.Fromm: Das Menschenbild bei Marx, Frankfurt/Main, 1972, S. 69f.

Dieselbe Interpretation, finden wir auch an anderer Stelle: "Der Sozialismus war für Marx, wie etwa Paul Tillich formulierte, 'eine Widerstandsbewegung gegen die Zerstörung der Liebe in der gesellschaftlichen Wirklichkeit' "

a.a.O., S.62



zeigt eine andere Stelle: "... im Mittelpunkt von Marx' Konzeption des Sozialismus stand die Idee, daß der Mensch, seine emotionalen und intellektuellen Kräfte, Ziel und Zweck der Gesellschaft sind, und daß die Dinge (= das Kapital) dem Leben (= der Arbeit) zu dienen haben..." (A138)

Diese Identifizierung von Maschine und Kapital ist allerdings völlig falsch. Denn das Kapital ist "kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt, und diesem Ding einen spezifischen gesellschaftlichen Charakter gibt." (A139)

Produktionsmittel, Dinge oder Waren sind nicht an sich Kapital, sondern werden dies erst unter bestimmten gesellschaftlichen Verhältnissen; nur dann, wenn der Besitz an Produktionsmitteln in privater Hand sich befindet und die Masse der Arbeiter ihre Arbeitskraft verkaufen muß. Denn diese sind freie Lohnarbeiter, besitzen keine Produktionsmittel und sind somit zum Verkauf dieser Arbeitskraft gezwungen. Auf Seiten des Kapitalisten besteht allerdings daran nur solange ein Interesse, wie ihm die Verwendung dieser Arbeiter die Abpressung von Mehrarbeit und somit die Verwertung des eingesetzten Kapitals ermöglicht. Wenn Fromm demnach die Verwendung des Kapitals durch die Arbeiter fordert und sich davon eine Aufhebung der Entfremdung verspricht, so ist dies absolut unsinnig. Entweder nehmen die Arbeiter die Produktionsmittel in ihren Besitz als miteinander assoziierte Produzenten und gestalten so die Gewinnung ihres Lebens selbst, oder die Besitzverhältnisse bleiben dieselben und die Ausbeutung hat weiterhin statt, woran alle Mitbestimmung dann nichts ändert.

A136: Der moderne Mensch... S. 286

A137:a.a.O., S. 286f

A138: a.a.O., S. 247; eine weitere Formulierung finden wir a.a.O., S.252: Fromm fordert hier im Sinne des humanistischen Sozialismus eine Organisation der Industrie, "Wo nicht das Kapital die Arbeiter, sondern die Arbeit das Kapital in ihren Dienst stellen würde."

A139: K. Marx: Das Kapital, Bd.3, MEW 25, S. 822



Letzteres ist denn auch das Konzept Fromms. Die Beziehung zwischen geforderter Mitleitung und Eigentumsrecht beschreibt er so: "Ein Gesetz, das die Mitleitung einführen würde, wäre eine Einschränkung der Besitzrechts, aber keineswegs ein revolutionärer Einbruch in dieselben." Stimmt genau - der einzige Unterschied zu einer Produktion ohne Mitbestimmung liegt dann darin, daß die Arbeiter ihre eigene Ausbeutung organisieren. Sie selber sind es dann, die die Erwirtschaftung der Profite zur Zufriedenheit der Aktionäre vorantreiben. Genau dies finden wir auch im Forderungskatalog Fromms. Den Kapitaleignern wird ihr Profit garantiert: "Das Prinzip der Mitleitung und Mitbestimmung bedeutet eine ernste Einschränkung der Besitzrechte. Der oder die Besitzer eines Unternehmens behielten den Anspruch auf Verzinsung ihrer Kapitalanlagen zu einem Zinsfuß in vernünftigen Grenzen (?), aber nicht auf Befehlsmacht über Menschen, die dieses Kapital 'mieten' kann." (A140)

Im selben Sinne an anderer Stelle: "Wir könnten gesetzlich verbieten, daß Aktienbesitz mit Stimmrecht verbunden ist, wobei die Aktienbesitzer wie zuvor ihre Dividende bekämen." (A141) Die den Aktienbesitzern hierbei entzogene Befehlsmacht über Menschen würde entgegen der Frommschen Erwartung für den einzelnen Arbeiter allerdings wenig ändern; denn der Zwang zur Erwirtschaftung des Profits herrscht ihm die Gesetze der Mehrwertproduktion auf, und diese sind mit einem Leben, daß menschlich genannt werden könnte, unvereinbar. Die Konkurrenz der Einzelkapitale würde ihn allemal zwingen, sich selber auszubeuten, um den Profit der Aktionäre zu garantieren und damit seine eigene Existenz zu ermöglichen. Daß im Frommschen Gesellschaftsmodell die Konkurrenz existiert, zeigt die folgende Stelle, in der der völlige Widerspruch dieser Konstruktion offenbar wird: "... während in einer sozialistischen Gesellschaft der freie Markt und das selbständige Kleinunternehmen zunächst einmal weiter bestehen können, ist sie auf dem Prinzip aufgebaut, daß nicht der Profit, sondern die gesellschaftliche Nützlichkeit die Gesamtproduktion bestimmt; das bedeutet, soweit es für die Verwirklichung dieses Prinzips notwendig ist, die demokratische Kontrolle und Leitung der Gesamtwirtschaft." (A142)

A140: Der moderne Mensch..... S.287f, Hervorhebung v.V.

A141: Die Revolution... S. 130



Es existieren also in dieser sozialistischen Gesellschaft die demokratisch kontrollierte Wirtschaft neben dem freien Markt, die selbständige Unternehmung mit Dividendenanrecht der Aktionäre mit der Produktion nach dem Nützlichkeitsprinzip! Doch ist die humane Gesellschaft Fromms nicht so widerspüchlich, wie es nach diesen Ausführungen scheinen mag. Die grundlegende Teilung der Gesellschaft in verschiedene Klassen wird auch hier beibehalten. Fromm fordert eine Existenzgarantie für jeden Bürger dieses neuen Staates. Dies bedeutet, daß sein materielles Auskommen von der Gesellschaft jederzeit gewährleistet wird. Was wäre der Gewinn einer solchen Maßnahme? Fromm: "Doch wäre ein solches System nicht nur der Beginn echter Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgeber- und nehmer; es würde auch die Sphäre der Freiheit des zwischenmenschlichen Verkehrs von Person zu Person im Alltagsleben ungemein erhöhen." (A143) Die ungemein erhöhte Freiheit des Verkehrs von Person zu Person kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der "Arbeitnehmer" mit dem "Arbeitgeber" einen Vertrag zu schließen hat^{er} über den Verkauf seiner Arbeitskraft! Seine Position in dieser humanen Gesellschaft hat sich also in Wahrheit überhaupt nicht verändert; er ist nach wie vor von den Möglichkeiten der Kapitalverwertung abhängig und bar jeder Selbstbestimmung seines Lebens. Es ist klar, daß das Verhältnis von "Arbeitnehmer" und "Arbeitgeber" ein Klassenverhältnis darstellt und dieses sich unter anderem in der Höhe des materiellen Lebensstandarts zeigt. Auch in der "human-sozialistischen Gesellschaft" existiert natürlich dieses Phänomen. Fromm nimmt auch zu diesem Punkt Stellung: "Was die wirtschaftliche Lage des einzelnen Bürgers betrifft, so war Gleichheit des Einkommens niemals eine sozialistische Forderung (sic!); es wäre aus vielerlei Gründen weder praktisch noch wünschenswert." Den Grund, warum verschieden hohe Einkommen ganz in Ordnung wären, erfahren wir einige Zeilen später/ "Worauf es ankommt, ist nicht so sehr das größere oder kleinere Einkommen als solches, wie vielmehr der Punkt, an dem quantitative Unterschiede des Einkommens sich in qualitative im Hinblick auf das Erlebnis des Daseins verwandeln." (A144)

142: Der moderne Mensch... S. 295

A143: Der moderne Mensch...S.299

A144: Der moderne Mensch.... S. 297



Diese Argumentation Fromms verschleierte meiner Ansicht nach, daß unterschiedlich hohe Einkommen Ausdruck von unterschiedlicher Klassenzugehörigkeit darstellen. Und daß die Angehörigen der herrschenden Klasse "das Dasein" anders erleben als diejenigen, die sie ausbeuten, ist unwidersprochen. Doch um die Unterschiede hier aufzuheben, wäre die Spaltung der Gesellschaft in Klassen zu beseitigen. Daran allerdings, so haben wir gesehen, hat Fromm kein Interesse!

Eine weitere Anregung für die Umwandlung der Gesellschaft gibt er für die politische Entscheidungsbildung. Die Stimmabgabe, die in der heutigen Demokratie gehandhabt wird, basiere allzuoft auf manipulierten Vorurteilen, so daß eine vom Wissen um die Fakten getragene Entscheidung sehr selten sei. Um die Propaganda der Parteien zu beschränken und gleichzeitig die Einwirkungsmöglichkeiten der Bürger auf die Regierung zu verstärken, denkt Fromm an die Organisation kleiner Gruppen; in ihnen sollte die gesamte Bevölkerung zusammengefaßt sein, je nach ihrem Wohn- oder Arbeitsbezirk. Das Programm dieser ca. 500 Personen starken Gruppen bestünde in der Diskussion der aktuellen Tagesereignisse, die sowohl von lokaler als auch von nationaler Bedeutung sein können. Die Informationen hierfür werden vermittelt durch "Persönlichkeiten aus den Bereichen der Kunst, Religion, Wissenschaft, Industrien, des Handels, der Gewerkschaften und so fort, deren hervorragende Leistungen und moralische Integrität außer Zweifel stehen..." (A145) Diese Gruppen hätten natürlich auch Beschlüsse zu fassen, die zusammen genommen schließlich eine Art "Unterhaus" bilden würden, "welches die Macht mit dem Haus der in allgemeinen Wahlen erwählten Abgeordneten und einer ebenfalls aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Exekutive teilen würde. In allen entscheidenden und prinzipiellen Fragen müßte in letzter Instanz der Wille des 'Unterhauses' den Ausschlag geben." (A146) Die hier in Umrissen wieder erkennbar werdende parlamentarische Demokratie ist denn auch das Ziel Fromms: "Meine Vorschläge für eine Aktivierung durch Teilnahme zielen auf eine Wiederbelebung des demokratischen Verfahrens ab. Sie beruhen auf der Überzeugung, daß die Demokratie gekräftigt und mit neuem Leben erfüllt werden muß, wenn sie nicht dahinsiechen soll." (A147)

A145: a.a.O., S. 304

A146: a.a.O., S. 304

A147: Die Revolution.... S. 98



Weitere Vorschläge macht Fromm für den kulturellen Bereich, wenn er eine polytechnische Erziehung anregt, die sich allerdings nicht nur auf die Jugendzeit beschränken sollte, sondern im Erwachsenenalter durch eine rege Erwachsenenbildung fortgeführt werden sollte. Hierzu wäre auch die Entwicklung einer Kunstform zu rechnen, die eine Kunst aller zu sein hätte, eine Kunst, an der alle teilnehmen könnten: "...sobald man dergleichen zu pflegen beginnt, wird der Same keimen und wachsen, und begabte Menschen werden sich zeigen und neue Formen zu den alten fügen, neue Talente werden erscheinen, die ohne die neue Orientierung unbemerkt geblieben wären." (A148) Zur Erziehung der jungen Generation schreibt Fromm allerdings eher konservativ denn sozialistisch anmutende Bemerkungen: "Sie (die Schüler) sind unzufrieden mit der geistigen Nahrung, die ihnen - zwar glücklicherweise nicht in allen Fällen, aber doch überwiegend - vorgesetzt wird, und neigen deshalb dazu, kurzerhand alle traditionellen Schriften, Werte und Ideen abzulehnen. Es ist müßig, diese Tatsache zu beklagen. Man muß ihre Voraussetzungen ändern, und das kann nur geschehen, wenn die Entzweiung von Gefühlsleben und Denken durch eine Einheit von Herz und Geist ersetzt wird." (A149)

Betrachten wir die wesentlichen Elemente der nach Fromm "humanistisch-sozialistisch" zu nennenden Gesellschaft in ihrem Zusammenhang, so ist es meiner Ansicht nach unmöglich, daß hier die Menschen, wie von Fromm versprochen, human, spontan, schöpferisch, produktiv usw. agieren können. Fromm versuchte eine Gesellschaft zu entwerfen, in der Entfremdung und Fremdbestimmung aufgehoben sind, und die Menschen wieder in die Verfügung über ihre materielle Reproduktion und ihren sozialen Lebensprozeß eingesetzt sind. Die Ausbeutung sollte verschwinden zugunsten einer gemeinschaftlich geplanten und verantworteten Produktion, damit "der Mensch als Glied einer organisierten Gesellschaft der Herr dieser Kräfte werde und nicht mehr ihr Sklave sei!" (A150)

A148: Der moderne Mensch.....S. 31o

A149: a.a.O., S. 97

A150: Die Furcht.... S. 263f



Erstaunlich ist nun jedoch, daß die wesentlichen Strukturen der jetzigen Gesellschaft in der "humanistisch-sozialistischen" weiter existieren. Die Produzenten arbeiten weiterhin für den Profit der Aktionäre, deren Dividende auch in Zukunft gesichert wird. Das Privateigentum an Produktionsmitteln wird keineswegs aufgehoben, sondern insofern 'ergänzt', als die Produzenten über ihre eigene Ausbeutung "mitbestimmen" (!) dürfen. Der Markt als klarster Ausdruck der anarchischen bürgerlichen Produktionsweise soll auch in Zukunft seine alte Funktion wahrnehmen. Auch der Parlamentarismus fehlt in dieser "humanistisch-sozialistischen" Gesellschaft nicht usw. Inwieweit in diesem Modell Fromms eine Alternative zum bestehenden System zu sehen ist, bleibt absolut unklar! Die einzig erkennbare Änderung kann allerdings in der Verstärkung einer Ideologie gesehen werden, die die Unterdrückung dadurch schmackhaft zu machen versucht, indem sie sie leugnet und die "spontane Produktivität" als die jedem gegebene Möglichkeit sozialen Handelns verkündet. Dies jedoch als "human" oder "sozialistisch" zu bezeichnen, wäre verfehlt; denn die kräftige Reformierung der kollektiven Ideologie ohne grundlegende Eingriffe in die Gesellschaftsstruktur selbst, kann nur schlecht verhehlen, was das Ziel jeden Reformismus ist: die effektivere Einpassung der Individuen unter die Zwänge von Herrschaft und Ausbeutung.

Fromm ist es letztendlich darum zu tun, den Einzelnen für diese Gesellschaft funktionsfähig zu erhalten, denn für ihn steht fest, "daß das System 'Mensch' so beschaffen ist, daß gewisse Lösungen zu optimaler Funktion und andere zu kostspieliger Dysfunktion führen." (A151) Bei aller sich radikal gebührenden 'Kulturkritik' fragt er schließlich nur noch danach, wie das 'System Mensch' ohne größere Verluste funktionsfähig zu erhalten wäre. Das Problem einer tatsächlich humanen Gesellschaft wird in Fromms unreflektierter Optik zum Problem einer Sozialtechnik, deren Inhumanität sich selbst noch in der Sprache, die sie gebraucht, zu erkennen gibt: "Natürlich kann man letztlich zu der Formulierung von Normen gelangen, die unter dem Gesichtspunkt des optimalen Funktionierens jedes Systems gültig sind. Wenn man fragt: 'Wie funktioniert das System 'Mensch' optimal?', könnte die Antwort lauten: 'Indem alle seine Fähigkeiten und Kräfte optimal entwickelt werden und nur ein Mindestmaß von Reibung und Energieverschwendung im Menschen, zwischen Mensch und Mensch und zwischen Mensch und Umwelt erzielt wird.'" (A152)

Eine solche Betrachtungsweise, die die leidvolle Widersprüchlichkeit

- 230 -

der menschlichen Beziehungen in dieser Gesellschaft unter den Kategorien von "Energieverschwendung" und "Reibungsverlusten" zu verschleiern trachtet, sieht schließlich ihre Aufgabe darin, den herrschen Interessen sich dienstbar zu machen: "Meine Hauptthese ist die, daß eine Analyse des Systems 'Mensch' zum integralen Bestandteil der Analyse des Systems 'Unternehmen' oder des Systems 'Gesellschaft' werden muß. Mit anderen Worten: die Wissenschaft vom Menschen muß auch Teil der Management-Theorie werden." (A153). Das partikulare Interesse, dem Fromm seine Theorie einordnet, ist damit wohl klar benannt!

Der Entwurf Fromms einer humanistischen, um soziologisch-kritische Aspekte erweiterten Psychoanalyse, formuliert in seiner Ethik, der Revision der psychoanalytischen Theorie und dem Modell einer humanistisch-sozialistischen Gesellschaft enthüllt sich somit als Versuch einer Apologetik der bestehenden Verhältnisse. Die unter den Zwängen entfremdeter Strukturen von Herrschaft und Arbeitsteilung zerbrechenden Individuen sollen versöhnt werden durch die Vision einer besseren Zukunft, für die zu kämpfen sich zu lohnen scheint. Doch diese Zukunft ist nur die effektivierte Gegenwart, in der die Menschen wiederum das zu tun haben, was sie schon immer tun sollten: reibungslos funktionieren! Den Verrat an den Interessen der Beschädigten mit der psychoanalytischen Theorie Freuds zu legitimieren - das allerdings scheint mir auch eine Form des Zynismus zu sein!

A151: Fromm: Humanistische Planung. In: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, a.a.O., S. 171

A152: Fromm: a.a.O., S. 170

A153: Fromm: a.a.O., S. 169



9. Exkurs über das Konzept der Biophilie und Nekrophilie

Der Grund, daß das Konzept der Biophilie und Nekrophilie in der Form eines Exkurses abgehandelt wird, ist darin zu suchen, daß sowohl die Biophilie als auch die Nekrophilie sich in die psychoanalytische Theorie Fromms nicht bruchlos einordnen lassen. Obwohl Verbindungslinien bestehen, beispielsweise zwischen Biophilie und Produktivität, bleibt der Zusammenhang letztlich doch unklar und ist wahrscheinlich deshalb von Fromm niemals systematisch herausgearbeitet und dargestellt worden. Trotzdem soll nicht auf eine Darstellung dieser Konzeption und auf den Versuch einer Problematisierung ihrer Aussagen verzichtet werden.

Zum erstenmal begegnet uns die Theorie der Biophilie und Nekrophilie in Fromms 1964 erschienenen Buch "Das Menschliche in uns". (A154) Er übernahm sie dann später in sein bisher letztes Werk: "Die Anatomie der menschlichen Destruktivität" und sie bildet hier dann den inhaltlichen Kern des Buches. Wesentliche Änderungen wurden hierbei nicht vorgenommen, so daß wir im folgenden beide Bücher unterschiedslos als Zitatquellen heranziehen können.

Fromm selbst meint, es gebe "keine fundamentalere Unterscheidung zwischen den Menschen, psychologisch und moralisch, als die zwischen den Nekrophilen und den Biophilen" (Fromm: Das Menschliche ... S. 41) Mit diesen Worten ist der inhaltliche Rahmen abgesteckt, in dem sich Fromms Theorie bewegt. Soll sie zum einen ein Beitrag zur psychologischen Theoriebildung sein, so bleibt sie zum anderen eng verknüpft mit den uns bereits bekannten ethischen Vorstellungen Fromms. Waren diese in früheren Arbeiten zusammengefaßt unter dem allgemeinen Begriff der "Humanistischen Ethik", so lassen sie sich jetzt wiederfinden unter der Bezeichnung der "Biophilen Ethik", die auch hier die Grundlage der theoretischen Überlegungen darstellen. In der Erwartung, letztere sei gegenüber der früheren differenzierter und weniger unausgewiesen, sieht sich der Leser jedoch enttäuscht. Geändert hat sich nur der Name, nicht die inhaltliche Dürftigkeit: "die biophile Ethik besitzt ihr eigenes Prinzip des Guten und Bösen. Gut ist alles, was dem Leben dient;

A154: hier zitiert n.d.deutschen Ausgabe, erschienen 1968 in Zürich.

Beckmann, O., 1976: Darstellung und Kritik der Werke Erich Fromms unter besonderer Berücksichtigung der Revision der psychoanalytischen Theorie Dissertation Salzburg 1976, 261 pp. (Typescript).



böse alles, was dem Tode dient. Gut ist die Ehrfurcht vor dem Leben, alles, was dem Leben, dem Wachstum, der Entfaltung förderlich ist. Böse ist alles, was das Leben erstickt, einengt und alles, was es zerstückelt." (A155) Da die Ethik Fromms bereits in einem früheren Kapitel abgehandelt wurde, wollen wir uns hier nun gleich auf die psychologischen Aussagen konzentrieren. Was ist die Nekrophilie? Wer ist nekrophil? Die Beantwortung dieser Fragen fällt zunächst nicht leicht, da Fromm für die Bezeichnung dieses Zusammenhangs sehr oft verschiedene Begriffe verwendet; in "Das Menschliche in uns" allein sechs: Verhaltensweise (42), Orientierung (42,49,50), Typ (49), Einstellung (49), Wesenszug (49) und Charakter (64). In "Anatomie der menschlichen Destruktivität" wird dann zusätzlich noch eine Verbindung zum Freudschen Todestrieb hergestellt. Bei der Biophilie treffen wir dann auf dasselbe Problem, Eine Entscheidung darüber, welche Bezeichnung nun die adäquate ist, kann hier noch nicht getroffen werden, da dies rein willkürlich geschehen würde. Sehen wir also zunächst, welche Ansätze zu einer Definition Fromm selbst bringt und durch welche Beispiele er seine Theorie belegt. Als prägnanteste Formulierung finden wir: "Die Nekrophilie kann man im charakterologischen Sinn definieren als das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist; sie ist die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in etwas Unlebendiges umzuwandeln; zu zerstören um der Zerstörung willen; das ausschließliche Interesse an allem, was rein mechanisch ist. Es ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge zu zerstückeln." (A156) Das Gegenteil hierzu bildet die Biophilie. "Ihr Wesen bedeutet Liebe zum Leben, nicht zum Tod." (A157) Diese Liebe zum Leben sieht Fromm als Tendenz in allen Organismen repräsentiert. Sie bedeutet nicht allein den Kampf gegen den Tod, sondern umfaßt ebenso ein Streben nach Integration und Vereinigung mit verschiedenartigen und entgegengesetzten "Wesenheiten" (Fromm). Biophile Tendenzen finden sich jedoch nicht nur in der Natur vor, sondern auch und gerade treten sie beim Menschen in Erscheinung. Fromm charakterisiert den biophilen Menschen wie folgt: "Er will lieber etwas schaffen als etwas

A155: Fromm: Die Anatomie der menschlichen Destruktivität. Stuttgart 1974, S.331

A156: Fromm: Die Anatomie... S.301, Siehe hierzu die nahezu gleichlautende Definition in "Das Menschliche..." S. 42 und 49

- 233 -

bewahren. Er besitzt die Fähigkeit, staunend über etwas nachzугrübeln, und er erlebt lieber etwas Neues statt an sicherem Ort Bestätigung für das Alte zu finden. Er liebt das Abenteuerliche am Leben mehr als die Gewißheit. Seine Lebensauffassung ist nicht mechanisch sondern funktionell. Er blickt mehr auf das Ganze als auf die einzelnen Teile, mehr auf Strukturen als auf Quantitäten. Er will formen und beeinflussen durch Liebe, Verstand, durch sein Beispiel, und nicht mit Gewalt, nicht mit dem Trennmesser, nicht auf bürokratische Weise, indem er Menschen verwaltet als seien sie, Sachen. Er freut sich des Lebens und aller seiner Offenbarungen und sieht nicht nur seinen Kitzel. (A157)

Betrachten wir die aufgezählten Eigenschaften der Biophilie genauer, so fällt eine gewisse Ähnlichkeit des Inhalts der Formulierungen mit dem der produktiven Orientierung auf, wie wir sie aus Fromms Charaktertheorie kennen. (A158) Doch die dort bereits konstatierten Schwächen zeigen sich auch hier wieder. Die über den biophilen Menschen gemachten Äußerungen sind eher plakativ und verbleiben allgemein und unbestimmt. Denn was bedeutet es konkret, daß der biophile Mensch keine mechanische sondern eine funktionelle Lebensauffassung hat, daß er das Abenteuerliche am Leben liebt oder er mehr auf das Ganze als auf die Teile blickt?! Was hat man sich darunter vorzustellen, wenn von ihm gesagt wird, er freue sich des Lebens und aller seiner Offenbarungen? Einesteils kritisiert Fromm diese Gesellschaft als eine entfremdete, dem Glück des Menschen abträgliche usw. - anderenteils stellt er den biophilen Menschen, der sich nichtsdestotrotz des Lebens freut, als den Idealtypus dar. Der Leser wäre sicherlich gespannt zu erfahren, was das Leben in unserer Zeit so abenteuerlich macht und an Offenbarungen für jeden bereit hält. Doch leider schreibt Fromm hierüber nichts. So fehlt denn auch eine differenziertere Darstellung der Biophilie, diese verbleibt eher allgemein und verschwommen: "Wir beobachten diese Tendenz zu leben in jeglicher Materie um uns herum; im Gras, das durch Steine zum Licht hervorbricht, das ihm Leben gibt; in jedem Tier, das bis zum letzten kämpft, um dem Tod zu entrinnen; im Menschen, der beinahe alles tun wird, um sich am Leben zu erhalten." (A159) Zwischen dieser festgestellten allgemeinen Tendenz und den Ausformungen des biophilen Charakters klappt

meiner Ansicht nach eine Lücke, die von Fromm nicht geschlossen wurde. Denn daß Gras zu seinem Wachstum das Licht der Sonne benötigt, und sowohl der Mensch als auch das Tier mit einem Selbsterhaltungstrieb ausgestattet sind – das alles sind allseits bekannte Lehrsätze der Biologie und der Psychologie. Wie aber gelangt Fromm nun von dieser allgemeinen Ebene zum Charakterbild des Biophilen? Diese Problematik wird von ihm nicht behandelt, sondern der biophile Typ als gegeben hingenommen und zum Ideal erklärt: "Der rein Nekrophile ist geistig krank; der rein Biophile ein Heiliger." (A160) Doch schaut man sich die dargestellten Eigenschaften genauer an, so sind sie dem herrschenden Bewußtsein unkritisch entnommen und mit den propagierten Idealen einer Zigarettenreklame beinahe zu verwechseln: "Er will lieber etwas schaffen als etwas zu bewahren. Er besitzt die Fähigkeit, staunend über etwas nachzugrübeln, und erlebt lieber etwas Neues statt an sicherem Ort Bestätigung für das Alte zu finden. Er liebt das Abenteuerliche am Leben... Er freut sich des Lebens und aller seiner Offenbarungen..."; Deutlicher noch wird die Abstraktheit der Konstruktion eines biophilen Menschen, wenn Fromm auf die Instanz des Über-Ichs zu sprechen kommt. Die Ferne zur psychoanalytischen Theorie tritt hier, wie ich meine, klar zu Tage: "Der biophile Mensch wird von seinem Gewissen nicht gezwungen, Gutes zu tun, und sich des Bösen zu enthalten. Es handelt sich hier nicht um das Freudsche Superego, das als strenger Lehrmeister um der Tugend willen den Sadismus gegen die eigene Person zum Einsatz bringt. Das biophile Gewissen fühlt sich

A157: Fromm: Das Menschliche.... S. 52f

A158: Fromm bemerkt denn auch hierzu: "Die volle Entfaltung der Biophilie findet sich in der produktiven Orientierung."...a.a.O., S. 52

A159: Fromm: Das Menschliche....S. 50

A160: Fromm: a.a.O., S. 54



- 235 -

zum Leben und zur Freude hingezogen; seine Ethik besteht darin, die dem Leben zugewandte Seite in einem selbst zu stärken. Aus diesem Grunde verweilt der Biophile auch nicht lang in Reue und Schuldgefühlen, die letzten Endes nichts anderes als Aspekte der Selbstverdammung und Trauer sind. Er wendet sich rasch dem Leben zu und versucht, Gutes zu tun. Spinozas Ethik ist ein gutes Beispiel für die biophile Moral. 'Lust', sagt er, 'ist an sich nicht böse, sondern gut; im Gegensatz dazu ist Unlust an sich böse.' (A161) Wie bereits aus Fromms Charaktertheorie bekannt, wird auch hier nicht mehr nach der Herkunft der Über-Ich-Inhalte gefragt und ihren Bildungsmechanismen nachgeforscht. Die soziale Realität und ihr Einfluß auf das Individuum werden schlicht ignoriert und finden so in die 'Analyse' keinen Eingang. Stattdessen trägt Fromm an die Person einen Katalog von ethischen Vorstellungen heran, deren Grundsätze sich auf Banalitäten reduzieren. Danach wird der Einzelne in die Schubfächer von 'Gut' und 'Böse' sortiert, ohne auch nur den Versuch zu machen, der individuellen und sozialen Geschichte nachzugehen. Das Resultat einer solchen Vorgehensweise kann dann nicht mehr erstaunen. Vor dem Gericht der biophilen Ethik kann nur der bestehen, welcher nicht in Reue, Schuldgefühlen und Trauer verharret, sondern, so muß man schließen, sich trotz aller Unzufriedenheit mit den vorgegebenen Lebensformen sich schnell wieder dem Leben zuwendet und "Gutes tut". Als biophil, und damit gut, kann somit nur derjenige gelten, der die mühselige Selbstreflexion und die Verteidigung seiner Interessen stillgelegt und sich den herrschenden Normen und Lebensweisen bruchlos angepaßt hat. Das ist das ideale Menschenbild Fromms!!

Gehen wir nun über zum gegenteiligen Menschentyp - dem Nekrophilen. Die oben gegebene Definition muß anhand von Beispielen konkretisiert werden, um ihren Inhalt voll verstehen zu können. Diese Beispiele gibt Fromm selbst in Form von Träumen Nekrophiler, Aufzählung von nekrophilen Verhaltensweisen und Einstellungen sowie einer Beschreibung ihres typischen Aussehens. In dieser Reihenfolge sollen sie hier nun behandelt werden. Zunächst ein Traumbeispiel:

A161: Fromm: a.a.O., S. 53

"Ich gehe einen Freund besuchen. Ich gehe in der Richtung seines Hauses, das mir wohlbekannt ist. Plötzlich verwandelt sich die Szene. Ich befinde mich in einer trockenen, wüstenartigen Szenerie; keine Pflanzen oder Bäume. Offenbar befinde ich mich noch immer auf der Suche nach dem Haus meines Freundes, aber das einzige Haus in Sicht ist ein merkwürdiges Gebäude, das keine Fenster hat. Ich gehe durch eine schmale Tür hinein; als ich sie zumache, höre ich ein seltsames Geräusch, so als ob jemand die Tür abgeschlossen und sie nicht nur zugemacht hätte. Ich drehe am Türkopf, kann ihn aber nicht aufbekommen. Voller Angst gehe ich durch einen sehr engen Gang - er ist tatsächlich so niedrig, daß ich kriechen muß - und befinde mich in einem großen, ovalen, verdunkelten Raum. Er sieht aus wie ein großes Grabgewölbe. Nachdem ich mich an das Dunkel gewöhnt habe, sehe ich ein paar Skelette auf dem Boden liegen, und ich weiß, das ist mein Grab. Ich wache mit einem Gefühl der Panik auf." Soweit die Traumgeschichte. Fromm gibt nun die folgende Interpretation:

"Dieser Traum bedarf kaum einer Interpretation. Das 'Gewölbe' ist ein Grab, gleichzeitig symbolisiert es den Mutterleib. Das 'Haus des Freundes' ist ein Symbol des Lebens. Anstatt zum Leben hinzugehen, seinen Freund zu besuchen, begibt sich der Träumende an die Stätte des Todes. Die wüstenartige Szenerie und das Grab sind Symbole des Toten. Ein solcher Traum ist an und für sich nicht unbedingt ein Hinweis auf Nekrophilie; er könnte auch lediglich symbolischer Ausdruck der Angst vor dem Sterben sein. Es ist jedoch etwas anderes, wenn der Betreffende - wie es bei diesem Träumenden der Fall war - viele Träume hat, in denen er Gräber, Mumien und Skelette sieht; wenn - anders ausgedrückt - die Phantasie seines Traumlebens sich hauptsächlich mit Visionen aus der Welt des Toten beschäftigt." (A162)

Die Unterschiede der Frommschen Traumdeutung zur psychoanalytischen Technik der Traumanalyse scheinen mir in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zunächst fällt auf, daß, obwohl dieses Beispiel für die Existenz der Nekrophilie einen Nachweis geben soll, der Leser nichts über die Assoziationen des Träumenden zu seinem eigenen Traum erfährt. Denn diese, in Freuds Traumdeutungen unabdingbar, würden es erst ermöglichen, den manifesten Trauminhalt in den latenten zu überführen und so zu entschlüsseln.

A162: Fromm: Anatomie der.... S. 30f



Des weiteren wären diese aus dem Grunde erforderlich, weil sie die Verbindung zwischen den Problemen des Patienten und seinem Traum erst herstellen. Es stände zu erwarten, daß mit diesen Assoziationen die Geschichte des Träumers, die Genese seiner Konflikte und ihres aktuellen Ausdrucks mit in die Analyse mit einzubeziehen wären. Doch auch hierüber erfahren wir nichts. Eine, wenn auch nur kurze, Schilderung des Patienten und seiner Entwicklung fehlt vollständig. Aufgrund dieser Momente wird es so auch unmöglich, in den Traumelementen einen Rückbezug auf infantile Strebungen und Konflikte zu finden. Letztlich erscheint so der Traum losgelöst von jedem Zusammenhang mit dem Träumer selbst. Stattdessen vereinfacht Fromm die Deutung dieses Traums enorm. Die auffälligsten Elemente (Freund, Grab, Skelett, usw.) werden als Symbole genommen und in das vorgegebene Schema von Nekrophilie und Biophilie "übersetzt". Alles das, was auf den Tod anspielt, wird zum Beweis nekrophiler Tendenzen; Anspielungen positiverer Art (Freund, Haus des Freundes) verkörpern biophile Strebungen. Die ganze Deutung des Traums reduziert sich somit auf das Zusammenspiel dieser beiden Pole, - der, welcher im manifesten Inhalt überwiegt, gibt den Schlüssel zur Interpretation. Zensur, Widerstand, Verschiebungen, Verdichtung usw., alles das scheint es nicht zu geben. Von der Komplexität und analytischen Differenziertheit der Freudschen Traumdeutungstechnik bleibt so nicht viel übrig. Die Entgegnung Fromms auf den Einwand, dieser Traum drücke eher die Angst des Träumers vor dem Sterben aus, scheint mir überdies nicht stichhaltig. Sein Argument besteht darin, auf andere Träume zu verweisen, die ebenfalls Gräber, Mumien und Skelette zum Inhalt hätten. Folglich sei die Feststellung einer Nekrophilie berechtigt. Mit derselben Logik ließe sich hierauf erwidern, daß dadurch nur die Angst des Träumers vor dem Sterben bestätigt würde. Kurz: Es wäre zunächst einmal zu fragen, warum der Patient von Gräbern usw. träumt. Würden diese Analysen dann auf eine vorhandene psychische Struktur verweisen, die aufgrund einer typischen Entwicklung zustandekam und mit dem Begriff "nekrophil" zu bezeichnen wäre (welche Entwicklung? welche Struktur?), so ließe sich eventuell sagen, dieser Traum bringe nekrophile Tendenzen zum Ausdruck. Da die von Fromm gegebene Deutung des Traums jedoch diese notwendigen Momente unberücksichtigt läßt, kommt ihm meiner Ansicht keine Beweiskraft für die Existenz der Nekrophilie zu. Da die anderen Traumbeispiele methodisch gleich behandelt werden wie der soeben besprochene Traum,



gelten für sie dieselben hier vorgebrachten Einwände!

Als weitere Beispiele für die Existenz einer nekrophilen Tendenz bzw. Charakterstruktur führt Fromm das ausgeprägte Interesse dieser Menschen an Krankheit und Tod an, sowie die oft anzutreffende Überzeugung, Probleme und Konflikte ließen sich nur durch Gewalt lösen. Nicht selten sind nekrophile Tendenzen auch in scheinbar unbeabsichtigten Handlungen zu beobachten. Fromm führt hier an: "Sehr häufig findet man die Angewohnheit, kleine Gegenstände, wie etwa Streichhölzer oder Blumen, zu zerbrechen und zu zerpflücken; andere verletzen sich selbst, indem sie an ihren Wunden herumkratzen. Drastischer noch kommt diese Tendenz zum Ausdruck, wenn Leute etwas Schönes, etwa ein Gebäude oder ein Möbelstück, beschädigen - und wenn sie, in extremen Fällen, in einem Museum ein Gemälde zerschneiden oder wenn sie sich selbst Verletzungen beibringen." (A163) Auffallend ist hier die Zusammenfassung von unterschiedlichsten Tätigkeiten unter den Begriff Nekrophilie. Mir scheint, daß das Zerbrechen von Streichhölzern und die Selbstverletzung, oder die Beschädigung eines Möbelstücks und das Herumkratzen in Wunden durchaus sehr verschiedene Handlungen darstellen. Der Umstand, daß sie alle im weitesten Sinne irgendetwas mit Zerstörung zu tun haben, ist meiner Ansicht nach nicht ausreichend, sie unter eine grundlegende "Seinsweise" (Fromm), eben der Nekrophilie, ohne genauere Analyse der Gesamtperson, zu subsumieren. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, daß Fromm genau diesen Vorwurf bestreitet. Lassen wir ihn also zu Wort kommen: "Doch stellt der Begriff des nekrophilen Typs keineswegs eine Abstraktion oder Zusammenfassung verschiedener, ungleichartiger Verhaltensweisen dar. Die Nekrophilie ist eine grundlegende Einstellung; sie bildet die einzige Antwort auf das Leben, die dem Leben diametral entgegengesetzt ist; sie ist die morbideste und gefährlichste Lebensanschauung, deren der Mensch fähig ist. Sie bedeutet echte Perversität: Der Mensch liebt, obwohl er das Leben atmet, nicht das Leben, sondern den Tod, nicht Wachstum sondern Vernichtung." (A164) Die Argumentation Fromms erscheint mir trotz

A163: Fromm: Die Anatomie....S. 306

A164: Fromm: Das Menschliche..... S. 49f



dieser Zeilen nicht überzeugend zu sein. Denn den Willen zur Vernichtung, die gefährliche Lebensanschauung und die Perversität, die dem Nekrophilen eigen sein sollen, werden gerade durch die oben angeführten Beispiele belegt. Solange Fromm keine anderen Beweise für seine Theorie beibringt als die bereits genannten, die zudem mehr oder weniger banal anmuten und keinerlei konkreten Bezug zu exemplarischen Personen und ihrer Geschichte aufweisen, bleibt seine Behauptung von der Existenz einer derartigen Charakterstruktur unbewiesen.

Doch verfolgen wir weiter, welches Material Fromm noch beibringt. Wichtig erscheint ihm noch die Einstellung des Nekrophilen zur Vergangenheit und zum Besitz: "Der nekrophile Charakter erlebt nur die Vergangenheit und nicht die Gegenwart oder Zukunft als ganz real. Das, was gewesen ist, daß heißt, was tot ist, beherrscht sein Leben: Institutionen, Gesetze, Eigentum, Traditionen und Besitztümer. Kurz gesagt, die Dinge beherrschen den Menschen; das Haben beherrscht das Sein; das Tote das Lebendige." (A 165) Fromms Beurteilung der dargelegten Einstellungen des Nekrophilen sind meiner Ansicht nach schlicht falsch. Denn wer begriffen hat, daß sein Leben in dieser Gegenwart von Institutionen, Gesetzen, Besitztümern und Traditionen beherrscht wird, erlebt die Gegenwart durchaus real! Warum diese Einsichten und die Feststellung, daß die Dinge die Menschen beherrschen, die Diagnose erlauben, die entsprechende Person sei morbide und pervers, ist absolut uneinsichtig. Kritische Beurteilungen der Gesellschaft in ihrer jetzigen Form geraten so unter der Hand allzu vorschnell zum Beleg psychischer Pathologie. Die äußerst zweifelhafte Methodik der Frommschen Analyse tritt deutlicher zu Tage, wenn er, genau wie bei der Charaktertheorie, zur Schilderung des Gesichtsausdrucks des Nekrophilen übergeht, um seine Theorie mit einem weiteren Stück Empirie zu untermauern. Er stellt zuvor fest, daß der Nekrophile eine Vorliebe für schlechte Gerüche zeige. Sodann fährt er fort: "Nicht selten ist diese Neigung zu schnüffeln auch im Gesichtsausdruck zu erkennen. Viele nekrophile Menschen sehen aus, als ob sie ständig einen schlechten Geruch riechen würden. Wer zum Beispiel die vielen Bilder von Hitler genauer betrachtet, kann leicht diesen schnüffelnden Ausdruck in seinem Gesicht

A165: Fromm: Die Anatomie..... S. 307



- 240 -

erkennen. Dieser Gesichtsausdruck ist zwar bei Nekrophilen nicht immer vorhanden, wenn er aber vorhanden ist, ist er eines der zuverlässigsten Kriterien für diesen Charakterzug.... Auch die Haut verrät oft den Nekrophilen; sie macht einen leblosen, 'trockenen', fahlen Eindruck; wenn wir gelegentlich das Gefühl haben, daß jemand ein 'schmutziges' Gesicht hat, dann meinen wir damit nicht, daß er ungewaschen ist, sondern wir reagieren damit auf seinen eigentümlichen Ausdruck." (A166) Die bisher in der psychoanalytischen Theorie unabdingbare Analyse von Verhaltensweisen durch die Aufhellung ihres sozialen und individualgeschichtlichen Hintergrundes wird hier in keiner Weise versucht. Fromm ersetzt diese vielmehr durch die vage Beschreibung eines Gesichtsausdrucks, der angeblich ein "zuverlässiges Kriterium" für nekrophile Tendenzen darstellen soll. Man gewinnt den Eindruck, daß Fromm hier den Anspruch der Psychoanalyse, eine Wissenschaft zu sein und ihre Ergebnisse entsprechend zu erarbeiten, vollkommen hinten anstellt und sich auf das analytische Niveau des Briefkastenonkels einer Illustrierten begibt, der seinen Lesern großzügig Hinweise an die Hand gibt, woran eine nekrophile, dem Leben feindlich gesinnte Persönlichkeit mit ziemlicher Sicherheit zu erkennen sei. Eine solche Methode ist meiner Ansicht nach unseriös und auch in Fromms eigenem Interesse anzulehnen. Denn sie trägt absolut nichts zur Verifizierung seiner Theorie bei, verstärkt vielmehr die Zweifel an der Existenz einer klar umrissenen Persönlichkeitsstruktur des Nekrophilen.

Betrachten wir nun abschließend noch einmal die gegensätzlichen Verhaltensweisen des Biophilen und Nekrophilen. Fromm verdeutlicht den Unterschied dieser beiden Charaktere anhand ihres Auftretens in einer Gruppe, die ein Gespräch führt: "Ein etwas weniger leicht zu identifizierender Charakterzug des Nekrophilen ist die merkwürdige Unlebendigkeit seiner Unterhaltung. Dabei geht es nicht darum, worüber er sich unterhält. Ein sehr intelligenter, hochgebildeter, nekrophiler Mensch kann über Dinge reden, die an sich sehr interessant wären, wenn nicht die Art und Weise wäre, wie der Betreffende seine Ideen vorbringt. Er bleibt steif, kalt, uneteiligt; er stellt sein Thema pedantisch und unlebendig dar. Dagegen kann

A166: Fromm: Die Anatomie.... S. 308f

der entgegengesetzte Charaktertyp, der biophile Mensch, auch über ein Erlebnis sprechen, das an und für sich nicht besonders interessant ist, das er jedoch lebendig darstellt; er wirkt anregend, daher hört man ihm auch mit Vergnügen und Interesse zu. Ein Nekrophiler wirkt in einer Gruppe wie ein nasses Tuch (!) und als Freudentöter (sic!); er ist langweilig und nicht anregend; er macht alles unlebendig und ermüdet die Anwesenden im Gegensatz zu einem lebensliebenden Menschen, der sie lebendiger macht." (A167) Auffallend an dieser Schilderung ist der Aspekt, unter dem Fromm die betreffenden Personen betrachtet. Wichtig ist nicht das was sie erzählen, sondern allein wie sie es tun. Bleibt so der Inhalt des Gesprächsbeitrags außer Betracht, gerät die Beurteilung der Form zum allein wichtigen Kriterium der Einschätzung eines Charakterzuges. Hierbei scheint mit dann allerdings eher eine unzulässig vereinfachende Darstellung erfolgt zu sein. Der biophile Mensch, egal was er eigentlich erzählt, wirkt immer interessant und anregend. Als lebensliebender Mensch macht er die anderen lebendig und ist nie langweilig. Im Gegensatz zu ihm tritt der Nekrophile, gleichgültig was er vorträgt, immer in der Rolle des Langweilers auf. Seine Schwierigkeiten in der Gesprächsführung werden dann auch mit den wenig schmeichelhaften Charakterisierungen wie "nasses Tuch" und "Freudentöter" belegt - Begriffen, die eher als Diffamierung gestörter Verhaltensweisen denn als objektive Beschreibungen angesehen werden können. Insgesamt eine Beschreibung, die einer undifferenzierten Schwarz-WEiß-Malerei nicht allzu fern steht und es fraglich erscheinen läßt, ob sie Material beiträgt, daß für die Diagnose von derartig grundlegenden Charakterstrukturen, wie sie die Biophilie und Nekrophilie darstellen sollen, verwendet werden kann.

Welche Verbindungslinien bestehen nun zwischen dem Nekrophilen und einer vergleichbaren Charakterstruktur in der Freudschen Theorie? Fromm sieht Bezüge zum analen Charakter. Dies wird durch den Umstand nahegelegt, daß beide ein Interesse am Analbereich erkennen lassen sowie ausgeprägte sadistische Tendenzen aufweisen. Hierbei ist es wichtig zu beachten, daß Fromm "keinen ausreichenden Grund für die Annahme erkennt, daß die Anallibido, als der eine partielle Trieb der Sexuallibido, die dynamische Grundlage für die Entwicklung des Analcharakters sei." Er fährt

A167: Fromm: Anatomie der... S. 307



dann fort, daß seine eigenen Untersuchungen ihn zu der Überzeugung gebracht haben, "daß wir es hier mit Personen zu tun haben, denen ein tiefes Interesse an und eine Affinität zu allem Unbelebten eigen ist. Die Fäzes sind das Produkt, welches schließlich aus dem Körper ausgeschieden wird, da es für ihn nicht mehr von Nutzen ist. Der Analcharakter fühlt sich von allem angezogen, was für das Leben ohne Wert ist, wie zum Beispiel Schmutz, unnütze Dinge, Eigentum lediglich als Besitztum und nicht als Produktions- oder Verbrauchsmittel...." (Somit wird klar), "daß Freuds Analcharakter und dernekrophile Charakter große Ähnlichkeiten aufweisen. Ja, beide sind sich qualitativ gleich in ihrem Interesse am Unbelebten und Toten. Sie unterscheiden sich lediglich in der jeweiligen Intensität dieser Affinität." (A168) Ein weiterer Zusammenhang besteht in den beiden gemeinsamen sadistischen Tendenzen. Doch auch hier gibt es einen gewichtigen Unterschied: "Aber selbst die Sadisten leben noch mit anderen; sie wollen sie zwar kontrollieren, aber nicht vernichten. Diejenigen, denen selbst diese perverse Art der Bezogenheit abgeht, die noch narzistischer und noch feindseliger sind, das sind die Nekrophilen. Ihr Ziel ist, alles Lebendige in tote Materie zu verwandeln; sie wollen alles und jeden zerstören, oft sogar sich selbst; ihr Feind ist das Leben selbst." (A169)

Die Verbindung, die Fromm hier zwischen dem analen Charakter und dem nekrophilen Charakter herstellt, scheint mir keineswegs zwingend. Die Charaktertheorie Freuds ist eng verknüpft mit seiner Auffassung über die Rolle der Sexualität und ihrer Entwicklung sowie mit der Annahme der erogenen Zonen. Ohne diese Voraussetzungen ist der Analcharakter nicht verständlich und kann nicht als Produkt einer spezifischen Persönlichkeitsentwicklung begriffen werden. Doch genau diese theoretische Voraussetzungen lehnt Fromm ab. Die Herstellung einer Verwandtschaft von analen und nekrophilen Strukturen berücksichtigt so nicht den bedingenden Zusammenhang, in dem der Analcharakter nur gesehen werden kann. Fromm löst

A168: Fromm: Das Menschliche..... S. 63f

A169: Fromm: Die Anatomie.der.....Se. 316

- 243 -

ihn gerade aus diesem Zusammenhang heraus, wodurch er ihn auf das Interesse für die Analsphäre reduziert. Da das Interesse für den eigenen Kot in Fromms Ansatz gleichgesetzt wird mit einer Affinität zum Toten, Vergangenheiten (Kot = das Tote), und der Nekrophile sich zu allem Unlebendigen hingezogen fühlt, wird es Fromm möglich, einen Zusammenhang von Persönlichkeitsstrukturen zu konstruieren, deren völlig unterschiedlicher theoretischer Bezugsrahmen so vorschnell verwischt wird. Daß beide Charakterstrukturen nicht ohne weiteres gleichgesetzt werden können, wird gleich noch deutlicher werden, wenn Fromm den Ursachen für die Entstehung der Nekrophilie nachforscht.

Nicht unerwähnt bleiben soll hier, daß Fromm auch in der Beurteilung des Nekrophilen, ähnlich seinen Äußerungen über die nicht-produktiven Orientierungen, auf eine moralische Wertung nicht verzichtet. Er schreibt: "Ich betrachte den nekrophilen Charakter als die bösertige Form der Charakterstruktur, die in Freuds Analcharakter ihre gutartige Form hat. Daraus geht hervor, daß es keine scharf umrissene Abgrenzung zwischen Analcharakter und nekrophilem Charakter gibt und daß es oft schwierig sein wird festzustellen, ob man es mit dem einen oder dem anderen zu tun hat." (A17o) |
Meiner Ansicht nach irrt Fromm hier: es gibt durchaus eine scharf umrissene Abgrenzung. Diese besteht unter anderem darin, daß sich in Freuds Charaktertheorie nicht eine einzige Zeile finden läßt, in der er mit der arroganten Attitüde des Moralisten die Psychopathologie eines Menschen mit dem Attribut "bösertig" abqualifiziert!

Wenn wir im folgenden die Ursachen der Nekrophilie und der Biophilie, so wie Fromm sie darstellt, als abschließenden Punkt diskutieren wollen, muß zuvor angemerkt werden, daß Fromm, analog seiner Kritik der Freud'schen Triebtheorie, der Biophilie den Rang einer primären biologischen Komponente einräumt. Erst wenn diese an ihrer Entwicklung gehindert wird, tritt die Nekrophilie auf den Plan: "Die Liebe zum Leben oder die Liebe zum Toten ist die fundamentale Alternative, mit der jedes menschliche Wesen konfrontiert ist. Die Nekrophilie wächst in dem Maße, wie die Entwicklung der Biophilie am Wachstum gehindert wird. Der Mensch ist biologisch

A17o: Fromm: Das Menschliche in uns... S. 64. Siehe hierzu die gleichlautenden Ausführungen in: Die Anatomie....S. 316!)

- 244 -

mit der Fähigkeit zur Biophilie ausgestattet, psychologisch aber hat er als Alternativlösung das Potential zur Nekrophilie." (A171)
Unterstellt man die Richtigkeit dieser Aussage, wird es interessant zu wissen, welche Faktoren eine Entwicklung der jeweiligen Tendenzen begünstigen.

Fromm nennt hierbei für die Biophilie zunächst allgemeine Bedingungen wie Gerechtigkeit, Freiheit und Sicherheit, um dann einige spezifische Momente anzuführen, die das Wachstum der Biophilie begünstigen:
"warmer und herzlicher Kontakt mit anderen während der Kindheit, Freiheit und Schutz vor Drohungen, Belehrung - mehr durch Beispiel als Predigt - über die Grundsätze, die zu innerer Harmonie und Stärke führen, eine führende Hand in der 'Lebenskunst', das Eingehen auf andere und eine Lebensführung, die voller Anregung ist." (A172)

Ähnlich den Vorstellungen Fromms über die psychoanalytische Therapie wird es auch hier dem Einzelnen möglich, das objektive Elend durch die subjektive Anstrengung zu überwinden. Waren es dort die helfende Hand des Psychoanalytikers in der Gestalt des "Meisters und Lehrers" und die Annahme einer neuen Religion, so sind es hier die "Grundsätze, die zu innerer Harmonie und Stärke führen" und die "führende Hand in der Lebenskunst", die die Herausbildung des idealen Charakters, des "guten Wesenszuges" mit sich bringen. Bemerkenswert hierbei ist meiner Ansicht nach, daß Fromm auf der einen Seite diese Gesellschaft kritisiert und herausstellt, daß die Interessen ihrer Mitglieder nur ungenügend berücksichtigt werden. Zum anderen geht er diesem Widerspruch nicht weiter nach, sondern deckt ihn vielmehr dadurch wieder zu, daß er die Erlösung der Menschen aus ihrer Bedrängnis vorschnell verkündet. Notwendig hierzu ist die Befolgung von "Grundsätzen", von denen behauptet wird, sie führten zu innerer Harmonie und Stärke. Welche Grundsätze dies nun sein sollen, erfahren wir von Fromm allerdings nicht, so daß sich der Eindruck herstellt, die Rede von Lebenskunst und innerer Harmonie entstammt der 'Theorie' des 'Positiven Denkens'. Denn die Destruktivität dieser Gesell-

A171: Fromm: Die Anatomie... S. 332

A172: Fromm: Das Menschliche in uns, a.a.O., S. 59



schaft anprangern, um dann zu erklären, die "Liebe zum Leben" zu gewinnen hänge von Grundsätzen ab, deren eigentlicher Inhalt völlig unklar bleibt, heißt das Ausmaß von Herrschaft und Triebunterdrückung welches dem Einzelnen zugemutet wird, zu bagatellisieren und dadurch annehmbar zu machen.

Betrachten wir nun die Bedingungen und Mechanismen, die Fromm für die Herausbildung der Nekrophilie anführt. Er gibt hierfür zwei Faktoren an: die allgemeinen heutigen Verhältnisse und eine spezifische Art der Mutter - Kind Beziehung.

Die aktuellen Zustände, die die Nekrophilie zum Resultat haben, werden von ihm nicht im einzelnen untersucht, sondern in einer Art Gesamtbild dargestellt. Fromm faßt die Gesellschaft in ihrem jetzigen Stadium mit folgenden Worten: "Die Welt des Lebens ist zu einer Welt des 'Nicht-lebendigen' geworden - eine Welt des Todes. Symbolisch für den Tod sind nicht mehr unangenehm riechende Exkremente oder Leichen. Die Symbole des Todes sind jetzt saubere, glänzende Maschinen; die Menschen fühlen sich nicht mehr von übelriechenden Toiletten angezogen, sondern von Strukturen aus Aluminium und Glas. Aber die Wirklichkeit hinter dieser antiseptischen Fassade wird immer deutlicher sichtbar. Im Namen des Fortschritts verwandelt der Mensch die Welt in einen stinkenden, vergifteten Ort (und das nicht im symbolischen Sinn). Er vergiftet die Luft, das Wasser, den Boden, die Tiere - und sich selbst. Er tut dies in einem solchen Ausmaß, daß es zweifelhaft geworden ist, ob die Erde in hundert Jahren noch bewohnbar sein wird..... Er kennt diese Tatsachen, aber wenn auch viele dagegen protestieren, so sind doch die Verantwortlichen auch weiterhin auf technischen 'Fortschritt' aus und gewillt, alles Leben dem Götzen-dienst an ihrem Idol zu opfern.... Phänomene, über die man sich entrüstet - wie Rauschgiftsucht, Verbrechen, der kulturelle und geistige Verfall und die Mißachtung echter ethischer Werte -, all das steht in enger Beziehung zur wachsenden Anziehungskraft von Schmutz und Tod... Wir kommen notwendigerweise zu dem Schluß, daß die leblose Welt der totalen Technisierung nur eine andere Form der Welt des Todes und des Verfalls ist..."(A173)

A173: Fromm: Anatomie der... S. 318f



- 246 -

Die von Fromm in diesen Zeilen konstatierte allgemeine Weltmisere ist meiner Ansicht nach zu undifferenziert, um die Bildungsmechanismen der Nekrophilie erklären zu können. Vertrat er in seinen frühen Arbeiten noch den Standpunkt, eine allgemein verbreitete Charakterstruktur sei aus den spezifischen Strukturen der Produktionsweise einer Gesellschaft, in der diese Menschen leben, abzuleiten, so wird dieser Anspruch hier offensichtlich aufgegeben. Als soziale Grundlage der Nekrophilie gibt Fromm hier eine oberflächliche Beschreibung einer 'toten Welt', die durch Umweltverschmutzung und den "Verfall ethischer Werte" ihrem Untergang entgegenreibt. Durch eine personalistisch verkürzte Gesellschaftstheorie wird suggeriert, die verschwommen als "Verantwortliche" bezeichneten seien gewillt, alles "Leben" dem "Götzendienst" an ihrem Idol zu opfern". Wer hier die Verantwortlichen sind, welcher Götzendienst und welches Idol gemeint sein könnten, bleibt nebelhaft. Die soziologische Konkretheit der Frommschen Darstellung ist letztlich nur scheinbar vorhanden. Wahllos zusammengewürfelte Phänomene werden undifferenziert hintereinander aufgezählt (Verbrechen, Umweltverschmutzung, Maschinen, Häuser aus Aluminium und Glas, 'Verfall der Werte') und diese dann, von Fromm mit Attributen wie tot, schmutzig und unlebendig belegt, zu einem Gesellschaftsbild zusammengefügt. Die Bestandteile dieses Horrorgemäldes werden dann jedoch nicht auf ihre Ursachen und ihren inneren Zusammenhang hin untersucht, sondern figurieren als adäquate Darstellung der heutigen Gesellschaft. Wie sich aus dieser "Welt des Todes und des Verfalls" dann die nekrophilen Persönlichkeitsstrukturen entwickeln sollen, wird von Fromm allerdings dann nicht weiter dargestellt. Das in dieser einseitigen und chaotischen Weise gezeichnete Weltbild soll gleichsam für sich selbst sprechen – was jedoch wohl nicht genügen kann, die Herkunft der Nekrophilie glaubhaft zu belegen.

Die zweite Ursache für das für unsere Zeit angeblich so häufige Auftreten der Nekrophilie sieht Fromm in einer besonderen Form der Mutter-Kind-Beziehung. Es ist dies die "Art der inzestuösen Fixierung, die sehr unterschiedliche Eigenschaften besitzt und die als bösartig bezeichnet werden kann." (A174) Diese inzestuöse Fixierung hat nichts mit der sexuellen Entwicklung zu tun,

A174: Fromm: a.a.O., S. 328



wie der Begriff 'inzestuös' vielleicht nahelegen könnte. Es geht hierbei vielmehr um extreme Formen der Selbstgenügsamkeit bei autistischen oder nahezu autistischen Kindern: "Diese Kinder durchbrechen niemals die Schale ihres Narzißmus. Sie erleben die Mutter nie als Liebesobjekt; sie entwickeln nie eine affektive Bindung an andere, sondern man könnte eher sagen, sie sehen durch sie hindurch, als ob es sich um leblose Gegenstände handelte, und sie zeigen oft ein Interesse an mechanischen Dingen." (A175) Was geschieht nun mit dieser inzestuösen Fixierung an die Mutter? Inwieweit bildet sie die Grundlage der Nekrophilie? Fromm schreibt hierzu folgendes: "Offenbar entwickeln derartige Kinder niemals warme erotische und später sexuelle Gefühle zu ihrer Mutter, und sie haben offenbar nie den Wunsch, ihr nahe zu sein. Auch verlieben sie sich später nie in Mutter-Ersatzfiguren. Für sie ist die Mutter ein Symbol: mehr ein Phantom als eine wirkliche Person. Sie ist ein Symbol der Erde, der Heimat, des Blutes, der Rasse, der Nation, des Urgrundes, aus dem das Leben entspringt und zu dem es zurückkehrt. Aber sie ist auch das Symbol von Chaos und Tod; sie ist nicht die lebenspendende, sondern die todbringende Mutter; ihre Umarmung ist der Tod, ist Schoß, ist das Grab. Die Anziehung, die von dieser Tod-Mutter ausgeht, kann nicht Zuneigung oder Liebe sein; es ist keine Anziehungskraft im üblichen psychologischen Sinn, die etwas Angenehmes oder Warmes bedeutet, sondern es handelt sich um eine Anziehung in dem Sinn, wie man etwa von der magnetischen Anziehungskraft oder von der Schwerkraft sprechen würde. Jemand, der mit einer böartigen (!) inzestuösen Bindung an die Mutter fixiert ist, bleibt narzißtisch, kalt und reaktionsunfähig; er fühlt sich zu ihr hingezogen, wie das Eisen von einem Magneten angezogen wird; sie ist das Meer, in dem er ertrinken möchte; die Erde, in der er begraben werden möchte. Der Grund für eine solche Entwicklung scheint zu sein, daß der Zustand einer ungemilderten narzißtischen Einsamkeit unerträglich ist; wenn keine Möglichkeit besteht, mit der Mutter oder ihrer Ersatzfigur durch warme, erfreuliche Bindungen in Beziehung zu treten, so muß die Beziehung zu ihr und der ganzen übrigen Welt zu einer endgültigen Vereinigung im Tode werden." (A176.)

A175: Fromm: a.a.O., S. 328

A176: Fromm: a.a.O., S. 329

- 248 -

Eine Einschätzung dieser Herleitung einer nekrophilen Persönlichkeitsstruktur fällt nicht gerade leicht. Bereits der Ausgangspunkt der Entwicklung der Nekrophilie ist zweifelhaft. Wenn es einer nekrophilen Person bereits im infantilen Stadium nicht gelingt, die narzißtische Selbstgenügsamkeit zu durchbrechen, so stellt sich die Frage, warum dies nicht passiert. Genau dieser Punkt wird jedoch von Fromm nur festgestellt und danach nicht weiter erläutert. Auch der Begriff des Narzißmus bleibt unklar. Dieser ist in der psychoanalytischen Theorie Freuds eng mit der Libido verknüpft, ein Konzept, das Fromm, wie wir wissen, ablehnt. Eine alternative theoretische Darlegung des Narzißmus wird jedoch von Fromm nicht gegeben. Die eigentliche inzestuöse Bindung ist folglich auch nicht sexueller Natur, sondern deren Charakter bleibt letztlich, so wie ich Fromm verstehe, unklar. Da Fromm nun keine weitere reale Grundlage, auf der sich dieser Inzest entwickelt und der ihn ausmacht, angibt, bleibt ihm, so meine ich, nur der Ausweg in recht mystische Vorstellungen. Er betont, daß es sich um keine Anziehung im "üblichen psychologischen Sinn" handelt, sondern um eine Art von symbolischer Verknüpfung, deren vorgebliche Tiefe und Dunkelheit kaum nachvollziehbar oder gar überprüfbar sind. Denn was ist der eigentliche Aussagewert von Formulierungen, in denen die Mutter für den Nekrophilen als Symbol von Blut, Rasse, Nation, Chaos, usw. gefaßt wird? Mir scheint die klinische Symptomatik einer derartig tiefgreifenden Schädigung, wie es die Nekrophilie sein soll, äußerst unklar gefaßt zu sein, solange von Fromm nicht genauer expliziert wird, was unter der Bindung einer Person an Blut und Rasse eigentlich zu verstehen ist. Die Darstellung der Genese der Nekrophilie bleibt meiner Ansicht nach lückenhaft und empirisch und theoretisch unausgewiesen. Als analytische Beschreibung eines Wesenszuges der heutigen Menschen, den gerade diese bestehende Gesellschaft hervorbringen soll, kann insgesamt das Konzept der Nekrophilie nicht zufriedenstellen.



10. Zusammenfassende Schlußbemerkungen

Zu Beginn der Rezeption des Frommschen Werkes wurde das theoretische 'Umfeld', in dem seine frühen Aufsätze gesehen werden müssen, durch eine Darstellung der Psychoanalyse-Marxismus-Diskussion in den zwanziger und dreißiger Jahren aufgezeigt. Die bei den an dieser Auseinandersetzung beteiligten Autoren zu konstatierende Reduktion der Psychoanalyse auf eine Naturwissenschaft und ihre unkritische Übernahme der marxistischen Theorie in ihrer vom Sowjetmarxismus revidierten Form wurde auch in den ersten Arbeiten Fromms festgestellt. Er beginnt seine Versuche, allgemein zu beobachtende gesellschaftliche Phänomene mit Hilfe der Psychoanalyse erklärbar zu machen, zunächst mit einfachen Analogieschlüssen. Begriffe, die auf Grund psychoanalytischer Praxis gewonnen wurden, werden ohne weitere Differenzierung in die Analyse übernommen. In seinen weiteren Arbeiten verfeinert Fromm dann seine Methode insofern, als er versucht, aufzeigbare psychische Strukturen mit den Bedingungen der jetzigen Gesellschaftsform in einen abgeleiteten Zusammenhang zu bringen. Gehäuft zu beobachtende Charaktermerkmale und die psychologischen Determinanten von Herrschaftsverhältnissen sollen hierbei durch eine Darlegung ihrer Verbindung mit der Produktionsweise der bürgerlichen Gesellschaft materialistisch erklärt werden. Neben der Psychoanalyse wird in seinen Publikationen die marxistische Gesellschaftstheorie zu einem wichtigen Instrument seiner Analysen. Daß Fromm meiner Ansicht nach das von ihm gesteckte Ziel nicht erreichte, liegt in zwei Mängeln seiner Methode begründet. Erstens differenziert er nur ungenügend zwischen Sozial- und Personalpsychologie. Den einzigen Unterschied erkennt er nur in der verschiedenen Zahl ihrer Forschungsobjekte, so daß die besondere Qualität der Gesellschaftlichkeit im Gegensatz zum Individuum verlorengeht. Der Einzelne wird so mit der Gesellschaft gleichgesetzt, die letztere ausmachenden Strukturen von Herrschaft und Arbeitsteilung finden in den Ansatz der Analysen nur ungenügenden Eingang. Verbunden hiermit ist Fromms Auffassung der marxistischen Gesellschaftstheorie. Die sie konstituierenden Begriffe werden zwar verwendet, jedoch bleibt ihr jeweiliger Zusammenhang mit den psychologischen Tatbeständen unklar. Deutlich wird dies bei der Herleitung von Charakterstrukturen. Fromm kann zwar Unterschiede bestimmen, die mit der Klassenzugehörigkeit in einem engen Zusammenhang stehen, kann jedoch nicht erklären,



wie diese Unterschiede zustande kommen, was das Ziel der psychoanalytischen Linken gewesen ist. Daß Fromm bei seinen diversen Versuchen nicht zum erstrebten Ergebnis gelangt, wurde darauf zurückgeführt, daß er die Träger der von ihm beschriebenen Charakterstrukturen nicht bis in den Bereich ihres konkreten Lebens verfolgt, bis in ihren Arbeits- und Reproduktionsbereich, sondern letztlich bei der Feststellung ihrer Klassenzugehörigkeit stehenbleibt und ihnen dann, was oftmals einleuchtend aber nicht genügend ist, bestimmte psychologische Merkmale zuordnet. Die Schwächen dieses Vorgehens wurden dann noch einmal bei der Analyse des psychologischen Faktors des Faschismus deutlich zu machen versucht.

Trotz dieser aufgezeigten Schwächen in Fromms frühen Arbeiten muß anerkannt werden, daß einige seiner Überlegungen für die künftige psychologische Forschung wichtig waren. Neben W. Reich war Fromm einer der ersten Autoren, die versuchten, die in der Psychoanalyse enthaltenen Potenzen einer Kritik der herrschenden Ideologien zu entwickeln und darüber hinaus das Interesse auf die Familie als Ort primärer Sozialisation unter Berücksichtigung ihrer klassenspezifischen Bindung zu lenken.

Nach der Emigration Fromms in die Vereinigten Staaten setzte dann die eigentliche Revision der psychoanalytischen Theorie ein. Im Verein mit Karen Horney und Haary Stack Sullivan, sie zusammen bildeten die 'kulturalistische Schule', stellte sich Fromm die Aufgabe, die Verhaftung der Psychoanalyse an die bestehende Gesellschaftsform aufzuheben und dadurch zu einer neuen Bewertung ihrer Forschungsergebnisse zu gelangen. Seine Kritik richtet sich vor allem gegen zwei seiner Ansicht nach falschen Einschätzungen, die die Psychoanalyse bis dahin mit anderen "bürgerlichen Wissenschaften" (Fromm) geteilt hat. Zum einen ist dies die in ihr stillschweigend gemachte Voraussetzung, die bürgerliche Gesellschaft sei die Gesellschaft par excellence, in ihren grundlegenden Strukturen nicht abänderbar. Zum andern wird, so meint Fromm, die Psyche des bürgerlichen Menschen in dem Sinne verabsolutiert, daß sie als die Psyche 'des Menschen' angesehen und damit mißverstanden wird. Um diese Mißverständnisse aufzuheben sah sich Fromm veranlaßt, die psychoanalytische Theorie in wesentlichen Teilen zu revidieren. Diese Revision wurde im zweiten Teil dieser vorliegenden Arbeit untersucht.



Hierbei ergab sich zunächst, daß Fromm die von ihm selbst formulierte. Voraussetzung für die Erstellung einer wissenschaftlich gültigen Theorie, das adäquate Verständnis der kapitalistischen Gesellschaft, nicht erfüllt. Die grundlegenden Gesetze und Mechanismen der jetzigen Produktionsweise wurden von ihm letztlich nicht verstanden. Im Gegensatz zu seinen früheren Arbeiten gelangt er schließlich zu einer behaupteten Leugnung der sozialen Schichtbildung und zu einer historischen Entwicklung nur ungenügend berücksichtigenden personalistischen Geschichtsverständnis. Seine formulierte Gesellschaftskritik verbleibt an der Oberfläche und vermag den aufgezeigten Mißständen nur moralische Appelle entgegenzusetzen, ihre Ursache jedoch nicht zu erklären.

Weiterhin ergab eine genauere Betrachtung der Grundlagen seiner eigenen psychologischen Theorie, daß Fromm durch ein unhistorische und verallgemeinernde Betrachtung der "Situation des Menschen" den von ihm kritisierten Fehler der klassischen Psychoanalyse wiederholt: das bürgerliche Individuum gerät auch ihm zu 'dem Menschen', und die aus dieser "Situation des Menschen" gefolgerten Grundbedürfnisse werden ohne historische Relativierung als für alle Zeiten gültig postuliert - darunter das Bedürfnis nach einem System der Orientierung und der Hingabe (Religion). Die von Fromm aus seinem Verständnis der menschlichen Natur entwickelte Ethik, die eine Alternative zu herrschenden Normen darstellen sollte, erwies sich keineswegs als gegensätzlich zu gängigen Wertvorstellungen. Vielmehr wird behauptet, daß es in der Hand jedes Menschen selbst liege, die von Fromm skizzierte ideale Persönlichkeit, die Spontaneität, Produktivität und Glück in sich vereinigt, zu werden. Dieser apologetischen Ansicht wurden die Auffassungen Freuds entgegengehalten, in denen ein solch platter Optimismus über die Chancen menschlichen Glücks nicht gefunden werden konnte.

In Fromms Revision der psychoanalytischen Theorie finden sich dann die oben bezeichneten Grundlagen seiner Psychologie wieder.

Da aufgrund der von ihm vertretenen ethischen Postulate ("das Gute ist das Primäre") die Freudsche Triebtheorie einer moralischen Kritik unterzogen wird, lehnt er diese schließlich ab und weist damit der Sexualität eine nur mehr geringe Bedeutung zu. In gleicher Weise lehnt er Freuds Theorie der infantilen Sexualität ab, denn diese behauptet, daß Kind sei in seinen frühen Entwicklungsphasen "polymorph-pervers", was den

moralischen Vorstellungen Fromms widerspricht. In seinen Ausführungen zur Charaktertheorie wurde deutlich, daß Fromm durch die Bedeutungsminderung der Sexualität nicht mehr in der Lage ist, die Entwicklung der zu unterscheidenden Charakterstrukturen zu erklären. Die von ihm beschriebenen Charaktere sind entweder von Freud schlicht übernommen, ohne allerdings dessen analytische Ableitung mit einzubeziehen, oder reine Konstruktionen, die empirisch und theoretisch unausgewiesen bleiben. Es sollte hierbei weiterhin nachgewiesen werden, daß der Nachweis des gesellschaftlichen Einflusses auf die psychische Entwicklung Fromm nicht gelungen ist. In der Gegenüberstellung mit den Schriften Freuds konnte vielmehr aufgezeigt werden, daß im Gegensatz zu diesem Fromm die Einflußnahme des Kollektivs auf die individuelle Psyche verkleinert und dadurch die Schädigung des Einzelnen durch diese Gesellschaftsform in einem Maße bagatellisiert, wie es Freud nie getan hat. Ähnlich seiner moralischen Verurteilung negativer Charaktermerkmale interpretiert Fromm auch die neurotische Erkrankung als ein moralisches Versagen des Neurotikers und macht ihn letztlich für die Pathologie seiner Psyche verantwortlich. Im Gegensatz zu seiner immer wieder vorgebrachten Kritik an dieser Gesellschaft spricht Fromm den Neurotiker schuldig, so daß behauptet werden kann, Fromm fällt letztlich in seiner Sichtweise psychischen Leids weit hinter Freud zurück, in dessen Werken sich eine Verurteilung des neurotisch leidenden Menschen nirgendwo finden läßt. Entsprechend seinem Verständnis der menschlichen Grundbedürfnisse wird für Fromm die Neurose dann zur falsch getroffenen Wahl eines Systems der Hingabe und Orientierung, einer Religion. Die Heilung einer psychischen Erkrankung bedeutet für ihn somit die Übernahme einer neuen Form der Religion, die vom Analytiker, der die richtige kennt, zu vermitteln ist. Die Entfremdung des Patienten von seinen eigenen Interessen wird so perpetuiert, was mit einer von Fromm behaupteten emanzipativen Weiterentwicklung der Psychoanalyse wohl nicht mehr in Einklang zu bringen ist.

Die zum Schluß dieser Arbeit noch einmal zusammengetragenen Vorstellungen Fromms zu einer "humanistisch-sozialistischen Gesellschaft" machten überdies noch einmal deutlich, daß die von ihm behauptete Distanz zur jetzigen Gesellschaftsform nur scheinbar besteht, er vielmehr einen nur in unwesentlichen Momenten reformierten Kapitalismus für seine Idealvorstellung ausgibt. Diese Art der Gesellschaft wird in der Theorie Freuds immerhin noch kritisiert, von Fromm jedoch unkritisch angepriesen.



Literaturverzeichnis

A. Die Publikationen Erich Fromms

- 1927: Der Sabbath. Imago (Zt) Bd. 13 S. 223-234
- 1929 : Psychoanalyse und Soziologie. Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik Bd. 3, S. 263-270
- 1930a: Der Staat als Erzieher. Zur Psychologie der Strafjustiz. Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik Bd.4, S. 5-9
- 1930b: Die Entwicklung des Christusdogmas. Eine psychoanalytische Studie zur sozialpsychologischen Funktion der Religion. Neudruck in: Fromm: Das Christusdogma und andere Essays. München 1970 S. 7-91
- 1930c: Ödipus in Innsbruck. Zum Halsmann-Prozeß. Die psychoanalytische Bewegung. (Zt.) Bd. 2 1930
- 1931a: Zur Psychologie des Verbrechers und der strafenden Gesellschaft. Imago (Zt.) Bd. 17 S. 226-251. Neudruck in: E. Fromm: Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie, Frankfurt/M. 1970 S. 115-144
- 1931b: Politik und Psychoanalyse. Die psychoanalytische Bewegung (Zt.) Bd. 3, S. 440-447
- 1932a: Über Methode und Aufgabe einer analytischen Sozialpsychologie. Zeitschrift für Sozialforschung (ZfS.) Bd. 1. S.28-54
Neudruck in Fromm: 1970 a.a.O. S.9-40
- 1932b: Die psychoanalytische Charakterologie und ihre Bedeutung für die Sozialpsychologie, ZfS Bd. 1, S. 253-277, Neudruck in Fromm: 1970 a.a.O., S. 41-70
- 1933a: Rezension von: Wilhelm Reich, Der Einbruch der Sexualmoral ZfS Bd. 2, S. 118-122
- 1933b: Robert Briffaults Werk über das Mutterrecht. ZfS Bd.2, S. 382-387
- 1934: Die sozialpsychologische Bedeutung der Mutterrechtstheorie. ZfS. Bd. 3, S. 196-226. Neudruck in Fromm: 1970 S. 77-114
- 1935: Die gesellschaftliche Bedingtheit der psychoanalytischen Therapie, ZfS Bd. 4 S. 365-396
- 1936a: Sozialpsychologischer Teil. In: Max Horkheimer (Hg.), Studien über Autorität und Familie, Paris 1936 S. 77-135
- 1936b: Geschichte und Methoden der Erhebungen. In: Max Horkheimer (Hg.): Studien über Autorität und Familie, Paris 1936, S. 231-236
- 1937: Zum Gefühl der Ohnmacht, ZfS. Bd. 6, S. 95-118



- 254 -

- 1939a: **Selfishness and Self-Love, Psychiatry (Zt.) Bd. 2, 507-523**
- 1939b: **The Social Philosophy of 'Will-Therapy', Psychiatry (Zt.)
S. 229-283**
- 1941: **Escape form Freedom, New York**
Deutsch (dt.): Die Furcht vor der Freiheit, Frankf./M. 1966
- 1942a: **Faith as a Character Trait. Psychiatry (Zt.) Bd. 4, S.304-319**
- 1942b: **Real Menace of Fascism. Science Digest (Zt.) Bd.12, S.34-38**
- 1942c: **Should We Hate Hitler? Journal of Home Exonomics (Zt.)
Bd. 34, April, S. 220-223**
- 1943b: **What Shall We Do With Germany? Saturday Review of Literature
(Zt.) Bd.26, S.10/29. May**
- 1943a: **Sex and Character. Psychiatry (Zt.) S. 21-33**
- 1944: **Individual and Social Origins of Neurosis. American Sociological
Review (Zt.) Bd.9, S. 380-384**
- 1947a: **Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung
zum Verständnis der Kultur. In: S.S.Sargent (Hg.): Culture and
Personality, New York, dt.: Psyche (Zt.) Bd.8, S. 81-91**
- 1947b: **Man for Himself. An Inquiry Into the Psychology of Ethics.
New York, dt.: Psychoanalyse und Ethik, Zürich 1954**
- 1949: **Das Wesen der Träume: Neue Auslese aus dem Schrifttum der
Gegenwart, Bd.4 Nr. 8, S. 25-33**
- 1950: **Psychoanalysis and Religion. New Haven**
dt.: Psychoanalyse und Religion. Zurück 1966
- 1951a: **The Forgotten Language. An Introduction to the Understanding
of Dreams, Fairy Tales and Myths. New York**
dt. Märche, Mythen, Träume, Zürich 1957
- 1951b: **The Contribution of the Social Scieces to Mental Hygiene.**
**In: Alfonso Millan (Hg.): Proceedings of the Fourth International
Congress of Mental Health. Mexico City Dec. S. 38-42**
- 1955a: **The Human Implications of Instinctivistic 'Radicalism'.
Dissent (Zt.) Bd. 2 Herbst S. 342-349**
A Counter-Rebuttal. Dissent (Zt.) Bd. 2 Winter S. 81-83
- 1955b: **The Sane Society, New York**
dt.: Der moderne Mensch und seine Zukunft. Frankfurt/M. 1960



- 1956a: **The Art of Loving, New York**
dt.: **Die Kunst des Liebens, Berlin 1959**
- 1956b: **Present Human Condition. American Scholar (Zt.) Bd. 25**
Winter 1955/56 S. 29-35
dt.: **Die heutige Situation des Menschen. Ist der Mensch tot?**
Perspektiven (Zt.) Heft 16, S. 153-160
- 1959: **Sigmund Freud's Mission. An Analysis of His Personality and**
Influence. New York.
dt.: **Sigmund Freuds Sendung. Persönlichkeit, geschichtlicher**
Standort und Wirkung, Berlin 1961
- 1960: **Zen-Buddhism and Psychoanalysis (with D.T.Suzuki and Richard**
de Martino) New York
dt.: **Zen-Buddhismus und Psychoanalyse. Frankfurt/M. 1972**
- 1961a: **Marx's Concept of Man. New York**
dt.: **Das Menschenbild bei Marx., Frankfurt/Ma. 1963**
- 1961b: **May Man Prevail? An Inquiry into the Facts and Fictions**
of Foreign Policy, Garden City
- 1961c: **The Prophetic Concept of Peace. In: E.Fromm: A. Leschnitzer (Hg.)**
Der Friede, Idee und Verwirklichung. The Search for Peace, Heidelberg
- 1962a: **Beyond the Chains of Illusion. My Encounter With Marx and Freud,**
New York, dt.: Jenseits der Illusion. Zürich 1967
- 1962b: **Debate on the Question of Civil Defence. Commentary (Zt.)**
Bd. 33, S. 11-23
- 1963a: **War Within Man. American Friends Service Committee. New York**
- 1963b: **The Dogma of Christ and other Essays on Religion, Psychology**
and Culture. New York
dt.: **Das Christusbogma und andere Essays, München 1965**
- 1964a: **The Heart of Man. Its Genius for Good and Evil. New York**
dt.: **Das Menschliche in uns, Zürich 1968**
- 1964b: **Our Way of Life Makes Us Miserable. Saturday Evening Post**
(Zt.) Bd. 237 25.July, S.8-10
- 1965: **(ed.) Socialist Humanism. An International Symposium, New York**
- 1966a: **You Shall Be As Gods. A Radical Interpretation of the Old**
Testament and Its Traditions, New York
dt.: **Die Herausforderung Gottes und des Menschen, Zürich 1970**
- 1966b: **Hitler's Personality: The Basis of His Appeal. In: Robert G.L.**
Waite (Hg.): Hitler and Nazi Germany. New York, S. 25-28



- 256 -

- 1968a: The Revolution of Hope. Toward a Humanized Technology.
New York/London, dt.: Die Revolution der Hoffnung. Für eine
humanisierte Technik. Stuttgart 1971
- 1968b: (ed. with Ramon Xirau) The Nature of Man. Preface, New York
- 1968c: Humanistische Planung. In: Fromm (1970e) S. 162-174
- 1968d: Marx Beitrag zur Wissenschaft vom Menschen. In: Fromm (1970e)
S. 145-161
- 1969: Freuds Modell des Menschen und seine gesellschaftlichen
Determinanten. In: Fromm (1970e) S. 174-192
- 1970a: Zur Theorie und Strategie des Friedens. In: Oskar Schatz (Hg.):
Der Friede im nuklearen Zeitalter. Eine Kontroverse zwischen
Realisten und Utopisten. München
- 1970b: Die psychologischen und geistigen Probleme des Überflusses.
In: Oskar Schatz (Hg.): Die erschreckende Zivilisation. Wien
- 1970c: Konsumidiotismus. Neues Forum (Zt.) Bd. 17, Heft 194, S. 91-93
- 1970d: Social Character in a Mexican Village. A Sociopschoanalytic
Study (with Michael Maccoby) Englewood Cliffs
- 1970e: The Crisis of Psychoanalysis. Essays on Freud, Marx and Social
Psychology. New York/ San Francisco
dt. Analytische Sozialpsychologie und Gesellschaftstheorie,
Frankfurt/Mai 1972
- 1971: Mother, Psychology Today, (Zt.) Bd.4, S. 74-77
- 1972: Einige post-marxsche und post-freudsche Gedanken über
Religion und Religiosität. Concilium (Zt.) Bd. 8, S.472-476
- 1973: The Anatomy of Human Destructiveness. New York
dt. Die Anatomie der menschlichen Destruktivität. Stuttgart 1974

B. Weitere verwendete Literatur

Die folgende Literaturliste enthält nur diejenigen Autoren bzw. Publikationen, die in der vorliegenden Arbeit direkt zitiert wurden. In bezug auf die Thematik dieser Dissertation erhebt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- Abraham, Karl: Psychoanalytische Studien zur Charakterbildung.
In: Abraham, Karl: Psychoanalytische Studien,
Frankf./ M. 1971
- Adorno, Theodor-Wieseng.:Gesellschaft. In: Gesammelte Schriften Bd.8
S. 9-20, Frankfurt/ M. 1972
- ders. : Die revidierte Psychoanalyse. In: Adorno (1972)
S.20-41
- Bernfeld, Siegfried : Sozialismus und Psychoanalyse. Grundgedanken eines
Vortrages, gehalten im "Verein sozialistischer Ärzte
Mit Diskussionsbemerkungen von O. Kaus, B.Lantos,
E. Alexander, O.Müller, E. Simmel u.a. Der Sozialist
Arzt (Zt.) Bd.2 1926 Nr. 2/3, S. 15-33
Hier zitiert nach Neudruck in Gente (Hg.) 1970,S11-
- ders. : Ist Psychoanalyse eine Weltanschauung? Zeitschrift
für psychoanalytische Pädagogik Bd. 2, 1928, s.201-
208, Hier zitiert nach Neudruck in: S.Bernfeld(1969,
- ders. : 'Neuer Geist' contra 'Nihilismus'. Die Psychologie
und ihr Publikum. Die psychoanalytische Bewegung.
(Zt.) Bd.2 1930, S. 105-122
- ders. :Die Psychologie in der Arbeiterbewegung. Sozialist
Bildung (Zt.) Juli 1930, S. 193-199. Hier zit. nach
Neudruck in: Bernfeld (1969/70),Bd.2,S.497-506
- ders. : Die kommunistische Diskussion um die Psychoanalys
und Reichs 'Widerlegung der Todestriebhypothese'.
Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse Bd.13,
1932, S.352-387. Hier zit. nach Neudruck in:
Gente (Hg.) 1970 S. 81-114

- 258 -

- ders. : Ausgewählte Schriften (Antiautoritäre Erziehung und Psychoanalyse) Bd.1-3, Hg. von L.v.Werder und R. Wolff, Darmstadt 1969/70
- Caruso, Igor, A. : Die Psychoanalyse als mikrosoziales Modell. In: Psychoanalyse, Marxismus und Sozialwissenschaften Rotdruck S'Gravenhage 1971, S. 15-30
- ders. : Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Reinbek bei Hamburg 1972
- Dahmer, Helmut : Libido und Gesellschaft, Studien über Freud und die Freudsche Linke, Frankfurt 1973
- Deborin, Abram : Freudismus und Soziologie. Streitbarer Materialist (Zt.) Jg. 1925 Nr. 4, S.3-39
- ders. : Materialistische Dialektik und Naturwissenschaft. Unter dem Banner des Marxismus (Zt.) Bd.1, 1925, S. 429ff. Hier zit. nach Neudruck in: Negt(Hg.) 1969
- ders.: :Unsere Meinungsverschiedenheiten. Schlußwort zur Diskussion im Institut für wissenschaftliche Philosophie am 18. Mai 1926/Moskau, Hier zit. nach Neudruck in: Negt (Hg.) 1969
- Engels, Friedrich : Zitate aus: Marx/Engels Werke, Berlin (DDR) 1972,
- ders. : Ausgewählte Briefe, Stuttgart 1953
- Federn, Paul : Zur Psychologie der Revolution. Die vaterlose Gesellschaft. Nach Vorträgen in der Wiener psychoanalytischen Vereinigung und im Monistenbund. In: Der Aufstieg. Neue Zeit- und Streitschriften Wien 191
- Fenichel, Otto : Psychoanalyse und Metaphysik, Imago (Zt.) Bd.9 1923 S. 318ff. Hier zit. nach Neudruck in: C.Rot (Hg)1972
- ders. : Rezension: Wilhelm Reich, Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse. Unter dem Banner des Marxismus (Zt.) Bd. 5 1931, Hier zit. nach Neudruck in: Gente (Hg.) 1970 S. 31-37
- ders.: : Psychoanalyse der Politik. Die psychoanalytische Bewegung (Zt.) Bd.4. 1932, S. 255ff. Hier zitiert nach Neudruck in: Rot (Hg.) 1972, S. 22-55

- ders. : Über die Psychoanalyse als Keim einer zukünftigen dialektisch-materialistischen Psychologie. Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie. Bd.1 1934, S.43-62, Hier zit. nach Neudruck in: H.P.Gente (Hg.) 1970 S.229-250
- ders.: : Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus. The Collected Papers of Otto Fenichel New York 1954, S. 335ff. Hier zit. nach Neudruck in: C. Rot (Hg.) 1972
- Ferenczi, Sandor : Philosophie und Psychoanalyse. Imago (Zt.) Bd. I 1912, S. 510
- Freud, Sigmund: : Zitate aus: Gesammelte Werke, London 1947 Imago Publishing, Bd. I-18
- Gente, Hans-Peter : (Hg.) Marxismus-Psychoanalyse-Sexpol, 2 Bde. Frankfurt/M. 1970
- Jurinetz, W. : Psychoanalyse und Marxismus. Unter dem Banner des Marxismus (Zt.) Bd. I 1929, S. 90-133, Hier zit. nach Neudruck in: H.J.Sandkühler (Hg.) 1970, S.66-136
- Kolnai, Aurel : Psychoanalyse und Soziologie. Zur Psychologie von Masse und Gesellschaft, Wien 1920
- Laforque, René : Schuldgefühl und Nationalcharakter. Die psychoanalytische Bewegung (Zt.) Bd.3 1931, S.407ff
- ders.: : Gold und Kapital. Psychoanalytische Bewegung (zt.) Bd.3 1931, S. 481-491
- Leistikow, Gunnar : Ein Rufer in der Wüste und sein Ruf. Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Bd.3 1936, S. 100-113, Hier zit. nach Neudruck in: H.P.Gente (Hg.) 1970 S. 189-202
- Lenin, Wladimir-Iljitsch: Zitate aus Lenin Werke Berlin (DDR) 1968
- Leppert-Fögen, Annette: Die deklassierte Klasse. Studien zur Geschichte und Ideologie des Kleinbürgertums. Frankf./M.1974
- Lukács, Georg : Geschichte und Klassenbewusstsein, Berlin 1923
- Marcuse, Herbert : Triebstruktur und Gesellschaft, Frankf./M. 1970
- ders. : Die Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus Berlin/ Neuwied 1964

- 260 -

- Marx, Karl : Zitate aus Karl Marx/Friedrich Engels Werke, Berlin (DDR) 1972
- Michels, Robert : Massenpsychologie, Wirtschaft und Psychoanalyse. In: Hans Prinzhorn (Hg.): Krisis der Psychoanalyse Bd.1, Leipzig 1928, S. 393-400
- Moser, Tilman : Lehrjahre auf der Couch, Bruchstücke meiner Psychoanalyse. Frankfurt/M. 1974
- Negt, Oskar : (Hg.) Kontroversen über Dialektischen und Mechanistischen Materialismus, Frankf./M. 1969
- Osborn, Reuben : Marxismus und Psychoanalyse. Frankf./M. 1975
- Reich, Wilhelm : Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse. Unter dem Banner des Marxismus. Bd.5 1929, S. 736-771. Hier zit. nach Neudruck in: H.J. Sandkühler, (Hg.) 1970, S. 137-188
- ders.: : Was ist Klassenbewußtsein? Kopenhagen 1934
- ders. : Charakteranalyse. Kopenhagen 1933. Hier zitiert nach der erweiterten Neuauflage Berlin/Köln 1973
- ders. : Die Massenpsychologie des Faschismus. Kopenhagen 1933, Hier zit. nach der erweiterten Neuauflage Berlin/Köln 1971
- Reimann, Bruno-W. : Psychoanalyse und Gesellschaftstheorie. Darmstadt ;
- Rittmeister, John F. : Die psychotherapeutische Aufgabe und der neue Humanismus. Psychiatr. en Neurol. Bladen (Holland) (Zt.Z) Bd.5, 1936, Hier zit. nach Neudruck in: Psyche (Zt.) Bd. 22 1968 S. 940-953
- Rot, Christian: : (d.i. Helmut Dahmer) : (Hg.) Otto Fenichel: Psychoanalyse und Gesellschaft, Aufsätze, Frankf./M. 1972
- ders. : Psychologie und gesellschaftliche Wirklichkeit bei Otto Fenichel, In: C. Rot (Hg.) 1972 S.7-16
- Sandkühler, Hans.-J. : (Hg.) Psychoanalyse und Marxismus. Dokumentation einer Kontroverse. Frankfurt/M. 1970



- Schottlaender, Felix : Aggressionstrieb und Abrüstung. Die psychoanalytische Bewegung (Zt.) Bd. 3, 1933, S.386ff
- Sapir, I. : Freudismus, Soziologie, Psychologie. Unter dem Banner des Marxismus. (Zt.) Bd.3 1929, S.937-952/ Bd.4 1930, S. 123-147, Hier zit. nach Neudruck in: H.P. Gente (Hg.) 1970 S. 38-81
- Stalin, Josef : Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR. Berlin 1953
- ders. : Über dialektischen und historischen Materialismus. In: Fragen des Leninismus, Moskau 1947
- Stoljarov, A.: Der Freudismus und die 'Freudo-Marxisten'. In: Der dialektische Materialismus und die Mechanisten. Unsere philosophischen Differenzen. Leningrad 1930 Hier zit.: nach Neudruck in: H.J. Sandkühler (Hg.) 1970, S. 287-309
- Thompson, Clara : Die Psychoanalyse - ihre Entstehung und Entwicklung, Zürich 1952
- Trotzki, Leo Die verratene Revolution, Frankfurt o.J.
- Wiegand, Ronald : Gesellschaft und Charakter. Soziologische Implikationen der Neopsychoanalyse. München 1973
- Wittels, Fritz: : Politischer Radikalismus. Die psychoanalytische Bewegung (Zt.) Bd.3 1931, S. 432ff



Lebenslauf von Otto Beckmann

Meine Heimatstadt ist Essen/Ruhr. Hier wurde ich am 29. August 1949 geboren. Meine Eltern betreiben in Essen eine Gaststätte.

1955 kam ich in die Volksschule, von dort wechselte ich vier Jahre später zur Realschule des Internates "Schloß Buldern" in Buldern bei Münster. Hier blieb ich zwei Jahre lang. Nach weiteren vier Jahren auf einer Realschule in Essen und einer dreijährigen Schulzeit an der Aufbaustufe des Gymnasiums schloß ich die Schule im Mai 1968 mit dem bestandenen Abitur ab.

Am 1. Juli desselben Jahres wurde ich zur Bundeswehr-Luftwaffe eingezogen und drei Monate später als Kriegsdienstverweigerer entlassen.

An der Universität Bochum studierte ich anschließend im Wintersemester 1968/69 Sozialwissenschaften. Mein Studium wurde unterbrochen durch die Ableistung des Ersatzdienstes in Duisburg und Marburg/Lahn.

Seit dem Sommersemester 1970 studiere ich an der Universität Salzburg Psychologie und Pädagogik. Mein Interesse gilt hierbei vor allem der psychoanalytischen Theorie und ihrer Verbindung zu anderen Zweigen der Sozialwissenschaften.

Salzburg, im Mai 1976